

und der Kaiser war so erfreut über das prachtvolle Schauspiel, daß er den Wunsch äußerte, den Zug, jedoch ohne die immerhin schwer beweglichen Wagen, noch einmal vorbei defilieren zu sehen, was denn auch ohne Verzug angeordnet wurde. Am Nachmittage fand ein großes Festmahl auf dem Gürzenich statt, bei welchem sich der Kaiser jedoch nicht beteiligte, sondern an seiner Statt der Kronprinz den Ehrensitz einnahm. Abends wiederholte sich die Illumination der Straßen und die elektrische Beleuchtung des Doms. S.

### Kunstkritik.

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, von Professor Dr. W. Loß, herausgegeben von Friedrich Schneider. Im Auftrage des königlichen Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bearbeitet. Berlin, Ernst & Korn. 1880. Oktav.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, dem wir bereits die Statistik der Baudenkmäler im Regierungsbezirk Kassel und die Gesamtstatistik der Baudenkmäler Deutschlands und der mit ihm zusammenhängenden Länder verdanken, hat noch bei Lebzeiten den um die Kunstforschung des Mittelalters vielfach verdienten Herausgeber, Herrn Friedrich Schneider, zu seiner Arbeit herangezogen, so daß diese nicht nur in derjenigen Form erscheinen konnte, welche der Autor selbst gewünscht hatte, sondern auch, dank der rüstigen Arbeitskraft des Herausgebers, bereichert mit Notizen und Nachträgen sowie mit einem sehr sorgfältig gearbeiteten Index, kurze Zeit nach dem Tode des Verfassers. Als Anlagen sind dem Werke zwei Abhandlungen des Konservators Obersten von Cohausen in Wiesbaden beigelegt: über den Pfahlgraben von der We bis zur Sayn und über die Wallburgen, Gebirge, Landwehren und alten Schanzen des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Friedrich Schneider hat seiner Vorrede den Nekrolog aus der deutschen Bauzeitung folgen lassen (1879, Nr. 8, 415 ff.), welchen der Bruder des Verstorbenen, Herr Regierungsrat Dr. F. Loß, verfaßt hat. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle dem Gefühl des Dankes und der Wertschätzung Ausdruck zu geben, welche ich gegen den mir als Strebenstgenossen befreundeten Verfasser des Werkes hege; seit ich ihn Ende der sechziger Jahre in Marburg persönlich kennen gelernt hatte, war stets ein lebhafter Briefwechsel zwischen uns unterhalten worden, zu dem manche meinerseits an ihn gerichtete Frage, manche von ihm gewünschte Auskunft Veranlassung gab; gelegentlich mehrerer Besuche in Düsseldorf wurde dann vieles über gemeinsame Interessen besprochen, und war

mir auf diese Weise der Verkehr mit ihm stets fruchtbringend und förderlich, so konnte ich andererseits auch ihm über manches Baudenkmal, zu dessen Besichtigung er mich veranlaßt hatte, Notizen senden. Die Gediegenheit seines Wesens, wie sie sich in seinen Publikationen ausdrückt, die Vorsicht gegenüber allem nicht positiv feststehenden, seine persönliche Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, seine umfassenden und gründlichen Kenntnisse machten jeden Besuch bei Dr. Loß zu einer anregenden und anziehenden Begegnung; er, der so zurückgezogen lebte, daß ihn selbst seine Kollegen kaum außer dem Bereiche seiner Wirksamkeit trafen, nahm an allem den lebhaftesten Anteil, was irgendwie mit seinen Interessen in Berührung stand, und hieß daher jeden willkommen, der ihm mit aufrichtiger Teilnahme an seinen Bestrebungen entgegenkam und ihm neuen Stoff zubrachte. Hoffentlich ist der Plan zu einer zweiten Auflage seiner Kunsttopographie von Deutschland, über welche er viel mit mir sprach, durch seinen Tod nur unterbrochen, nicht ausgegeben.

Die Statistik der Baudenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden ist, ebenso wie die frühern Werke des Verfassers, mustergiltig in Form und Ausarbeitung, das Ergebnis enormen Fleißes und unendlicher Geduld, ein reichhaltiges Nachschlagewerk von mehr als bloß für den Lokalforscher geltender Bedeutung. Loß bewährt sich auch in diesem Werke als Meister in der klaren, wohlgeordneten, anschaulichen Beschreibung; nach ihr kann man sich eine richtige Vorstellung, ja eine Zeichnung selbst von Werken machen, die nicht mehr existieren. Dank seiner genauen Nomenklatur, die er in die mittelalterliche Archäologie eingeführt hat, ist man nie darüber im Zweifel, von was die Rede ist. Nur in einem Punkte sei es mir gestattet, den Wunsch nach einer bestimmteren Ausdrucksweise auszusprechen, welche Loß bei seiner Kunsttopographie in Deutschland selbst eingeführt hat, daß man nämlich die polygonen Chorschlüsse der gotischen Kirchen nicht nach der Anzahl der verwendeten, sondern nach ihrem Verhältnis zur Gesamtzahl der Polygonseiten, bezeichnet, also von  $\frac{3}{8}$ ,  $\frac{5}{8}$ ,  $\frac{4}{6}$ ,  $\frac{5}{9}$  etc. Chorschließen sprechen möge, anstatt, wie Loß in der vorliegenden Schrift gethan, zu sagen „Chor aus dem Achteck geschlossen“; da bleibt es ganz zweifelhaft, ob  $\frac{3}{8}$ ,  $\frac{4}{8}$  oder  $\frac{5}{8}$  Chorschluß gemeint ist. Ein  $\frac{6}{8}$ ,  $\frac{7}{8}$ ,  $\frac{8}{9}$  Chorschluß wäre ein solcher, bei welchem die lichte Weite des Chores größer als diejenige des Schiffes wäre, ein  $\frac{3}{8}$  Chorschluß ein solcher, bei welchem die Breite des ersten Schiffaches größer oder kleiner als die Chorpolygonseite ist etc.

Aus dem Inhalte des Werkes etwas herauszugreifen, ist hier kaum möglich; wer nur die Schneiderschen Inhaltsübersichten vergleicht, muß staunen über